

Paul Drucker

Wir nehmen euch heute mit auf eine kleine Zeitreise in eine Zeit, in der das Leben deutscher Minderheiten immer schwieriger wurde. Doch bevor wir gedanklich dahin reisen, gehen wir noch ein kleines Stück zurück. Wir befinden uns im Jahr 1863. Ein Jahr, nachdem Otto von Bismarck vom preußischen König WILHELM I. zum Ministerpräsidenten Preußens berufen wurde, und das Jahr, in dem Paul Drucker zur Welt kam.

Paul Drucker, Sohn von jüdischen – und vermutlich assimilierten - Eltern, Siegmund und Emma Drucker, wurde in Leipzig geboren und trat dort erst 1931 in die jüdische Gemeinde ein. Später zog er nach Hamburg, wo er im Alter von 73 Jahren 1936 ebenfalls Mitglied der jüdischen Gemeinde Altonas wurde. Er arbeitete einst als „kaufmännischer Untercollecteur“ im Ausspielgeschäft der Lotterie, indem er für seine Kunden staatliche Lotterieverträge abschloss und dafür vermutlich eine spärliche Provision erhielt. Er muss also kaufmännisch geschult worden sein, was ihm auch die Buchführung ermöglichte. Paul Drucker war ledig und hatte keine Kinder. Er war zwar deutscher Staatsbürger, wurde jedoch in Hamburg gezwungen, „Israel“ als einen zusätzlichen zweiten Vornamen anzunehmen.

In Hamburg lebte Paul Drucker zunächst als Untermieter in Eppendorf und im Grindelviertel. Insgesamt zog er mindestens sieben Mal um und lebte immer bei anderen jüdischen Mitbürger:innen. Innerhalb der jüdischen Gemeinde half man sich, so gut man konnte. Paul Druckers Wohnsituation war zum einen auf sein geringes Einkommen aus ursprünglich selbständiger Arbeit zurückzuführen, und zum anderen darauf, dass die Menschen, mit denen er zusammenlebte, selbst Opfer der Maschinerie des Verfolgungssystems waren.

Paul Drucker wurde irgendwann ab dem Jahr 1933 vollends abhängig von der Unterstützung des jüdischen Hilfsfonds. Laut einem handschriftlichen Eintrag, der später in seiner Altonaer Gemeindesteuerkarte belegt wurde, war er ab Februar 1938 sogar völlig mittellos. Ab August 1940 musste Paul Drucker entsprechend auch die jüdische Kultursteuer nicht mehr zahlen, da er ab dem 2. September 1940 nur noch die monatliche Unterhaltszahlung von 65 RM zur Verfügung hatte, wie ein Vermerk in seiner Kultursteuerkarte belegt. Er lebte also unterhalb des Existenzminimums. Damals wurden Juden in Deutschland keine Renten mehr gezahlt, und Paul Drucker musste zusehen, wie er über die Runden kam.

Hier in Blankenese wohnte er in zwei verschiedenen Häusern. Zunächst in der Probst-Paulsen-Straße 1 und schließlich in der Blankeneser Bahnhofstraße 52. Beide Häuser befinden sich in Nähe des Bahnhofs. Nachdem das Reichsgesetz über Mietverträge mit Juden am 30. April 1939 veröffentlicht worden war, wurden der Mietschutz und die freie Wohnortswahl für Juden abgeschafft. So wurde die jüdische Bevölkerung in bestimmten Stadtteilen gettoisiert, und auch Paul Drucker musste in ein so genanntes „Judenhaus“ in Altona ziehen. Sein letzter Wohnort war das Gebäude „Daniel Wormser-Haus“, in dem einst um die Jahrhundertwende jüdische Emigranten untergebracht wurden, die auf ihre Ausreise nach Amerika warteten.

Paul Drucker wurde per „Evakuierungsbefehl“ vom Hannoverschen Bahnhof am Lohseplatz (in der heutigen Hafencity) zur „Verschickung nach dem Osten“ deportiert. Nach den Unterlagen der jüdischen Gemeinde war Paul Drucker am 19. Juli 1942 durch „Abwanderung ausgeschieden“. Dies deutet darauf hin, dass er mit dem Transport VI/2, Nummer 114 am 19. Juli 1942 in das Ghetto Theresienstadt in der Nähe von Prag deportiert wurde. Dieses war bekannt als Ghetto für Prominente und alte Leute. Von den insgesamt 803 Personen auf diesem Transport überlebten nur 72.

Die sanitären Bedingungen und die Verpflegung in dem Zug waren katastrophal. Am 21. Juli 1942 wurde Paul Drucker eine Unterkunft im Lager zugeteilt. Laut Todesanzeige starb er schon am 10. August 1942 an Arteriosklerose, wie der Lagerarzt Paul Fischer offiziell den Tod des aus Leipzig stammenden Hamburgers protokollierte.

Es ist nicht klar, ob Drucker körperlich fit genug war, noch an kulturellen Veranstaltungen im Lager teilzunehmen. Vielleicht ist er einfach verhungert oder, wie so viele andere um ihn herum, an körperlicher und seelischer Auszehrung gestorben. Klar ist jedoch, dass er Opfer der schrecklichen Gräueltaten wurde, die während des Nationalsozialismus gegen Minderheiten verübt wurden.

An Paul Drucker muss erinnert werden.

Catalina Matzke, Lila Ridoutt Rodriguez, Marie Vogl (13a)